

alemannischen Siedler blieben im Elsaß ruhig sitzen. „361 verläßt Julian die Rheifront; 363 sieht man sich in Rom veranlaßt, durch Zahlungen an die Alemannen die Ruhe zu erkaufen.“¹

Um 455 ist das Ende der römischen Herrschaft am Oberrhein anzusetzen. Die Germanen nehmen nun links des Rheins das alte Kulturland ein: die Karte der Reihengräberfelder deckt sich mit derjenigen der vorrömischen Besiedelung; sie stimmt aber auch überein mit der Karte der -ingen- und -heim-Orte. „Es ist beobachtet worden, daß manche Orte aus mehreren Kernen zusammenwachsen, daß sich eine große, den Geländeformen angepaßte Urmark um sie herumlegt, daß gerade diese Orte früh und zahlreich in den ältesten Schenkungsverzeichnissen der Klöster begegnen und nach Ausweis der kirchlichen Verhältnisse sicher nicht zu den jungen Siedelungen gehören.“³

Wir haben in Müllheim (Haus Scholz-Kleinlein) und in der nächsten Umgebung schon bisher eine Reihe von Alemannengräbern, so daß sicher bei eingehenden Grabungen ein Reihengräberfriedhof festzustellen sein dürfte. Der Ortsname geht wohl auf das spätlateinische (4. Jahrhundert) „molina“ zurück. Kluge nennt das einheimische Wort für Handmühle „quirn“. Durch die Einführung der römischen Wassermühle wurde die Handmühle und mit ihr das Wort dafür verdrängt. Aber wir finden es noch im Flußnamen Kirnbach und ganz deutlich im Ortsnamen Kürnbach (Bretten), das 1181 Quirinbach heißt, desgl. im Dorf Kürnberg bei Schopfheim.

758 machte Strachfrid seine Schenkung an St. Gallen, in welcher der Ortsname „Mulinhaimo“ erstmals erscheint. Am Schlusse dieser Urkunde wird als Datum angegeben „im siebten Jahre der Regierung Pippins, des Königs der Franken, unter dem Grafen Chancharo.“ Seit 747 hatte Pippin allein die Leitung des fränkischen Gesamtreiches, das durch den Sieg Chlodwigs seine Macht über das Elsaß und das rechte Rheinufer ausdehnen konnte. Im Elsaß entwickelte sich ein einheimisches Herzogtum, unter den Etichonen, die ihren Einfluß im Süden bis weit über den Elzgau nach der Burgundischen Pforte und dem Schweizer Jura hin ausdehnten. Nierhaus verweist auf den Gegensatz: während im Elsaß im späten 6. Jahrhundert die verwaltungsmäßig erstmals einheitlich zusammengefaßte Rheinebene vom Selzbach bis zur Burgundischen Pforte einen einheitlich Namen „das Elsaß“ bekommt, unter den Etichonen als Stellvertreter der Merowingerkönige, bleibt die rechtsrheinische Ebene in politischer Zersplitterung bis 1806.⁴

Wie weit die Etichonen ihren Einfluß auf die rechte Rheinseite ausdehnen konnten, steht nicht fest. Aber die von ihnen im Elsaß gegründeten Klöster (Murbach 728 z. B.) hatten nicht nur im ganzen Oberelsaß Besitz, sondern auch in Schopfheim, Bellingen und Bamlach. Es fällt heute schwer, uns in die damaligen Verhältnisse hineinzudenken; auf der einen Seite ist für uns das alemannische Land durch Grenzen voneinander geschieden im Gegensatz zu jenen Zeiten. Auf der andern Seite sind wir zwar gewöhnt, in weiten Räumen zu denken; eine Fahrt nach Italien oder Spanien sind Alltäglichkeiten geworden. Wir können uns aber nicht vorstellen, wie die Menschen vor 1200 Jahren, vor allem die Oberen und ihr Gefolge, ganz ähnliche Strecken nicht nur einmal in ihrem Leben zurücklegten. Zwei Beispiele, die in unsere Gegend hineinspielen: Karl III. war 883/84 in Colmar und Schlettstadt, wohin er 886 auf dem Rückzug aus Westfrankreich wieder kam; im Februar 887 weilte er in Rottweil und im Mai desselben Jahres war er in Kirchen, wo er bis in

¹) E. Wahle, Vorzeit am Oberrhein, 1937, S. 81

²) E. Wahle, S. 85

³) E. Wahle, S. 90

⁴) R. Nierhaus „Sweben, Römer und Alemannen am Oberrhein“ in „Das Elsaß“, Bad. Heimat, 1940, S. 185.